

### Liturgiewissenschaft – Christliche Soziallehre

*Schnitzler, Theodor: Die Heiligen im Jahr des Herrn. Ihre Feste und Gedenktage. Herder, Freiburg – Basel – Wien 1979. 8°, 454 S. – Ln. DM 36,-.*

Es ist kein Zweifel, daß die Heiligenverehrung – verglichen mit früheren Jahrhunderten – im Frömmigkeitsleben sehr zurückgetreten ist. Manche halten das für einen Fortschritt und erinnern daran, daß der Mißbrauch des Heiligenkultes in gewissen Perioden der Kirchengeschichte, vor allem am Vorabend der Reformation, das Volk in tiefen Aberglauben, ja bis an den Rand der Vielgötterei gebracht hat. Solche Gefahren bestehen heute wohl kaum; eher darf man entgegengesetzte Neigungen feststellen, wenn man z. B. moderne Kirchenbauten betrachtet, in denen die Heiligen nahezu verschwunden sind. Schnitzlers Buch will uns anregen, darüber nachzudenken, welche Bedeutung die Heiligen für unser eigenes Leben haben könnten, da den Menschen unserer Tage das gelebte Zeugnis eines christlichen Lebens wichtiger geworden ist als die bloße christliche Lehre.

Im Aufbau folgt das Buch dem Jahr des Herrn und beginnt deshalb mit dem Andreasfest. Das Anliegen, die Heiligen in das Herrenjahr hineinzustellen und die Heiligenleben als Christusverwirklichung und Christusbefolgung aufzuzeigen, veranlaßte den Verfasser, über die Heiligenfeste hinaus auch die wichtigsten Herrenfeste zu behandeln. Es gelingt ihm fast durchwegs, das Leben der Heiligen

als eine vielgestaltige Verkörperung des Paschamysteriums zu erweisen. An Schnitzlers Darstellungsart ist nicht nur die schlichte und verständliche Sprache, sondern auch die durchgängige saubere Unterscheidung von historischen Fakten und legendären Elementen hervorzuheben. Das Bemühen des Autors, nachzuweisen, daß es bei der Legende nicht um den Gehalt an historischer Berichtswahrheit geht, sondern um ihren Gehalt an der Verkündigungswahrheit, ist zumeist gelungen.

Der am Schluß des Buches beigefügte tabellarische Überblick über die Legende, über ihre Quellen (Heilige Schrift, Leben anderer Heiliger, andere Literatur, Poesie, Phantasie, örtliche oder andere Überlieferungen, noch unerkannte Historie), über ihren theologischen Kern (Ostermysterium der Überwindung des Todes, des Bösen, der Wiederherstellung des Paradieses, liebende Sorge Gottes) und über ihre Absichten und Ziele (Ergänzung, wenn Vita zu spärlich, Verpersönlichung, wenn Vita zu schematisch, Katechese bzw. moralische Unterweisung, Stärkung des Glaubens und der Sitte, Vertrauen auf Gott und Fürbitte der Heiligen wecken, Jenseitigkeit, heile Welt, Trost, Erbauung) ist für den Leser nicht minder hilfreich wie die Alterstafel, das Verzeichnis der zerstörten Gräber und die Zeittafel. So sehr wir die Absicht des Verfassers begrüßen, der in der bisherigen Hagiographie viel zu wenig beachteten Verkündigungsaussage der Legende gerecht zu werden, so möchten

wir doch meinen, daß da oder dort der Verzicht auf allzu gekünstelte Deutungsversuche den unbestreitbaren Wert des Buches noch gesteigert hätte.

*Walter Dürig, München*